

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Schauspiele

Johanna von Montfaucon

Kotzebue, August

Leipzig, 1800

Szene X

[urn:nbn:de:bsz:31-85919](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85919)

Zehnte Scene.

Adalbert, Philipp, Eberhard,
Knechte.

Phil. O heilige Natur! Welchen Vater gabst Du mir!

Adalb. (ihm die Hand reichend.) Leb wohl Philipp!

Phil. Nein, ich lasse Euch nicht! Ich sterbe mit Euch!

Adalb. Guter Philipp! Was kann dein Tod mir nützen? Lebe! Lebe für mein Weib! Für meinen Sohn!

Phil. Jene retten, Euch rächen!

Adalb. Keine Rache! O Philipp, du weißt nicht, — ich trage vielleicht die Missethat meines Vaters! Keine Rache; aber rette, rette Sohn und Gattin!

Phil. Empfange meinen Schwur, so wie Gott ihn empfieng.

Adalb. Kein Schwur! Für ein dankbares Herz ward er nicht erfunden. Sey

Johannens Bruder, sey der Vater meines Knaben; befreye beyde aus Lasarra's Händen durch List oder Gewalt, und gellingt es dir, so führe sie nach Hochburg und zu Diebold, ihrem alten Oheim, daß die Mutter dort im Stillen weine, und der Sohn zu ihrem Beschützer unter deiner Pflege heranwachse!

Phil. Ehrenvolles Vermächtniß!

Adalb. Wann ziehst du hinab nach Granson?

Phil. Noch in dieser Stunde.

Adalb. Täusche den Verräther durch erkünstelte Freundlichkeit!

Phil. Ritter! was verlangt Ihr von mir?

Adalb. Das Schwerste, ich weiß es, aber auch das Nöthigste. Nur durch Verstellung kann dir Johanna sichtbar werden. Forsche dann, wie es ihr geht? Ob Lasarra sie behandelt, wie es einem Ritter und einem solchen Weibe ziemt? Oder ob seine
unge-

ungekürzte Leidenschaft ihrer Ehre droht?
Ach! — und fürchtest du das Letztere, —
Philipp! dann bringe dem edlen Weibe ei-
nen Dolch! — Du verstehst mich.

Phil. Ich verstehe Euch.

Adalb. Sage ihr, ich sey mit der seltsamen Ueberzeugung ihrer unbesteckten Treue aus der Welt gegangen. Ich danke ihr für alle die frohen Stunden, die ihre edle Liebe mir gegeben. Ich harre ihrer dort, und bis zu unserer Vereinigung werde selbst die Freude einer bessern Welt meine Sehnsucht nicht zerstreuen. (wird immer weicher.) Bringe meinem Otto des Vaters letzten Segen. Er soll ehrlich seyn und brav, er soll seine Mutter lieben, ehren, — sein Herz der Tugend, — sein Schwert der unterdrückten Unschuld weihen! (richtet in Thränen aus.) Ich kann nicht mehr!

Phil. Gott! Nur eine Stunde laß mich leben, um meinen Wohlthäter zu retten!

Nur

Nur eine solche Stunde, und ich habe lange gelebt!

Eberh. Fort, Ritter, in den Thurm!
Es wird schon finster.

Adalb. (zu Philipp.) Leb' wohl!

Phil. (faßt krampfhaft in Todesangst seine Hand.)
Halt! Halt! — Nein! nein! Knappe, nur noch einen Augenblick! (stößt die Thüre von seines Vaters Gemach auf.) Vater! Vater! (stugt.)
Er schläft? Mein Gott! Er schläft!

Eberh. Und wenn er wachte, was könnte es nützen? Lasarra hat befohlen, nichts ändert seinen Sinn.

Phil. (der noch immer in seines Vaters Gemach starrt.) Er kann schlafen? und so fest? (Ein Gedanke fährt ihm wie ein Blitzstrahl durch den Kopf.) Ha!

Adalb. Was ist dir?

Eberh. Fort! Fort!

Phil. (sich gewaltsam verstellend.) Gleich! gleich! — Ja, du hast Recht. Jede Hoffnung ist vergebens; er muß hinab, hinab in den

den Thurm! Nicht wahr, in den Thurm gegen Westen?

Eberh. Gegen Osten, wo die Felsenkette beginnt.

Phil. (starrend und bebend.) Gegen Osten, — wo die Felsenkette — ganz recht, gegen Osten. Und wie lange ist es noch bis zu seiner Hinrichtung?

Eberh. In der Mitternachtsstunde.

Phil. (indem er dann und wann furchtsam nach seinem Vater blickt.) So ist es billig, daß man den Gefangenen allein lasse, um sich mit Gott zu berathen. Nicht wahr, Ritter, Ihr wollt allein seyn?

Adalb. Das wünsch' ich.

Eberh. Ich werde ihm den Burgkaplan schicken.

Phil. (immer unruhig.) Das hat Zeit. Nicht wahr, Ritter, das hat noch Zeit? — Zuvor noch eine Stunde allein, — man betet herzlicher. (Versucht zu Adalbert.) Sprecht, Ihr wollt allein seyn.

Adalb.

Adalb. Ich begreife dich nicht.

Phil. (sehr dringend.) Allein! allein! das darf man Euch nicht versagen.

Eberh. Wenn es dem Ritter so beliebt, so soll niemand seine Andacht stören.

Phil. So geht, Ritter, geht!

Adalb. Wie? Ohne Abschiedskuß willst du von mir scheiden?

Phil. (umarmt ihn und spricht leise:) Wir sehen uns wieder.

Adalb. Dort! (geht ab, Eberhard und Sinechte folgen.)

Filfte Scene.

Philipp.

(Sieht Adalbert eine Weile starr und horchend nach, dann blickt er durch die offene Thüre nach seinem Vater.) Mein Vater ist berauscht, — er schläft fest, — Gott! (Kniet einen Augenblick nieder und hebt die gefalteten Hände mit Inbrunst empor; dann springt er auf und eilt hastig, aber leise in seines Vaters Schlafgemach. Nach eini
gen